

# Marklissaer Anzeiger

Lageblatt für das Sauerland und das Siegerland

Ausgabe in der Ferne

Neue Folge No. 010

Auflage 100 Expl.

im August 2012

gratis  
für die HOG Marklissa

Redaktion  
Käte Mindermann  
Kurt-Michael Beckert

Sommerstrasse 2 B D-28215 Bremen  
Kiefelhorn 13 D-38154 Königslutter am Elm  
Mail: 053538272@t-online.de

Tel. 0421 - 356671  
Tel. 05353-4000  
Fax.: 05353-8272

## Badesaison in Marklissa



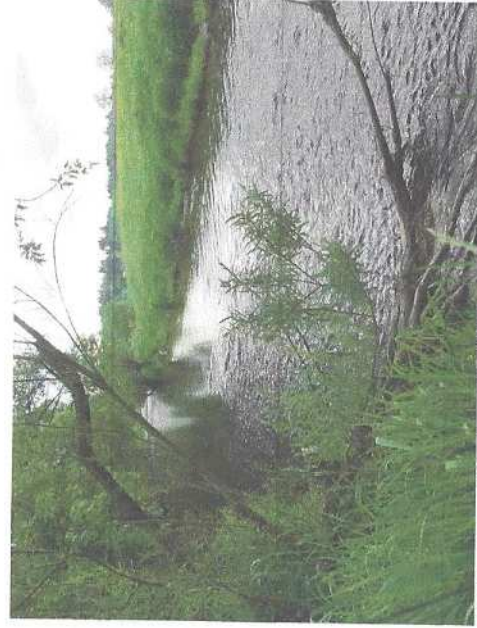
(c) Bildarchiv Beckert

wer erkennt sich wieder, wie hießen wohl diese jungen Marklissaer Badenixen,  
die sich um 1940 im Schwimmbad tummelten ?



Die Zeit, sie fließt dahin wie die Wasser des Queis.  
Mal geruhsam plätschernd, mal in rasenden Wogen des  
Schmelz- oder Frühjahrswassers – aber stets unaufhaltsam.

Wo sind die Monate seit der letzten Ausgabe unseres  
MARKLISSAER ANZEIGERS nur geblieben?



Der Queis bei Schadewalde 2011

©Bildarchiv Beckert

### Das Stadtbad und seine Bademeister

Als Kinder fühlte man sich von den Marklissa durchziehenden Bächen (Baderbach, Schwertbach) und dem Queis permanent magisch angezogen.

Gerade in den Sommermonaten suchte man neben dem Abenteuer und Spiel die natürliche Abkühlung, war doch die Badestelle an der Talsperre ein gutes Stück Fußweg entfernt.

Diese unbeaufsichtigten Badestellen aber waren nicht ohne Gefahr und so kam es immer wieder zu auch tödlichen Unglücksfällen.

Die Stadtverwaltung beschloss um die Jahrhundertwende ein Stadtbad an der Landstrasse nach Schwerta anzulegen. Es muss vor 1920 gewesen sein, genaue Jahreszahlen liegen uns bisher leider nicht vor.

Der Standort lag günstig in Verbindung mit dem nahegelegenen Sportplatz und so würde man die Kombination wohl heute Freizeitpark mit Wellness-Oase bezeichnen.

Das Stadtbad wurde gespeist durch den Schwertbach, dessen kühles Gebirgswasser schon eine echte Herausforderung beim ersten Badegang war.

Neben Liegewiese und Kiosk gab es einige züchtige Umkleidekabinen, Toiletten und Spielgeräte. Höhepunkte waren aber die künstliche Holzfloßbadeinsel, das Sprungbrett und die große Doppel-Rutsche für die Jugend des Ortes. Wie bescheiden waren doch damaligen Ansprüche!

Bedingt durch die klimatische Lage von Marklissa war die Badesaison äußerst kurz, oft nur 3 - 4 Monate im Jahr.

Dies war schließlich auch der Grund, warum die Stadtverwaltung keinen hauptamtlichen Ganzjahres-Bademeister beschäftigen konnte.

Aus eben diesen wirtschaftlichen Überlegungen wurden wiederholt Rentenempfänger / Pensionäre angestellt, welche damit Ihre Rente im Nebenerwerb aufbesserten

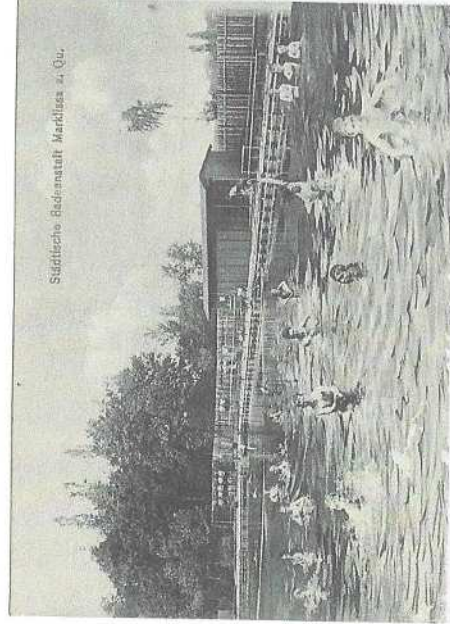
Vielen Heimatleuten ist der Bademeister Sacher bis heute in bleibender Erinnerung geblieben. Als „Chef“ vom Stadtbad sorgte er für keusche Ordnung und die Sicherheit im Badebetrieb. Unterstützt wurde er von seiner Ehefrau, welche für den Eintrittskartenverkauf besorgte und seinem Sohn Walter.

Walter war ausgebildeter Rettungsschwimmer und führte mit dem Vater die Marklissaer Jugend in die Kunst des Fortbewegens im Wasser heran.  
Sprich: man lernte bei Sacher's das Schwimmen!

Daneben betrieb die Familie noch den kleinen Kiosk mit Naschkram und Getränken auf dem Schwimmbadgelände, der zu späterer Zeit von einem ortsansässigen Gastwirt bewirtschaftet wurde.

Bademeister Sacher (geboren 1882), wohnte in der Schwertaer Straße 133.

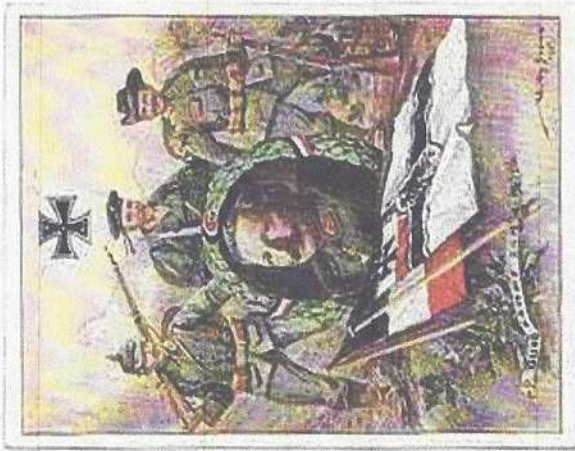
Er hatte während seiner 16 jährigen Militärdienstzeit bei der Deutschen Schutztruppe in Deutsch-Südwest-Afrika gedient.



Städtische Badeanstalt Marklissa

©Bildarchiv Beckert





Uniformen der Deutschen Schutztruppe in der Süd-West-Afrikanischen Kolonie.

Geschichten aus diesem Lebensabschnitt gab der altgediente und weitgereiste Soldat gern preis und so hat auch Schuldirektor Bräuer, im Geschichtsunterricht über den so anderen Kulturkreis Schwarzafrika's, den Insider gern im Unterricht seine Schilderungen den gespannt zuhörenden Kindern erzählen lassen.

Herr Sacher kam nach der Zwangsaussiedlung, wie so viele Marklissaer 1947 zunächst in den Kreis Peine / Niedersachsen. Wohl mit den Zugtransporten der sogenannten „Aktion Schwalbe“ über das Durchgangslager Marienthal bei Helmstedt.

Von Krankheit gezeichnet zog er alsbald zur Tochter Margarete nach Görlitz, wo er bereits 1948 verstarb.

Um 1939 wurde Herr Sacher von dem Bademeister Menzel abgelöst. Auch er war ein ehemaliger Angehöriger der Deutschen Schutztruppe, allerdings aus der Kolonie Deutsch-Südost-Afrika.

Nach unserer Ankündigung zu diesem Bericht erhielten wir aus dem Leserkreis einige Schwimmzeugnisse zugestellt.

Sie haben als besonderer Leistungsnachweis der jungen „Freischwimmer“ gut versteckt die Flucht-, die vielfachen Plünderungen und die Vertreibung bis in die Jetztzeit überstanden.

Stadtbad Marklissa.

Freischwimm-Schein.

Der-Schwimmer – die Schülerin

Ellenor Fietsch

geboren am 24. 9. 18

wohnhaft zu Marklissa

hat heute mit 20 Minuten Schwimmen den

Nachweis der Schwimmfertigkeit erbracht.

Marklissa, den 8. 7. 19 16

Der Bademeister.

A. Sacher.

Freischwimm-Schein Ellenor Fietsch aus Marklissa mit Unterschrift von Bademeister A. Sacher



Eisbahn im Schwimmbad Marklissa, © Urban

Wir danken für die Bereitstellung dem jungen polnischen Geschichtsfreund Cristof Urban aus dem heutigen Lesna (Marklissa)

Will man der obigen Künstler-Postkarte glauben, so wurde im Winter das Schwimmbecken als Eisbahn genutzt.

Leider sind aus jener Zeit keine Bildnisse der Bademeister überliefert. Gern stellen wir diese in



den nächsten Ausgabe noch ein, sofern diese uns aus dem Leserkreis zugehen.



Wasserpoltomannschaft 2011 im Stadtbad

© Bildarchiv Beckert



© Bildarchiv Beckert

Danke sagen wir für ergänzende Angaben Frau Furche geborene Sacher, heute München.

**Auszug aus den Erinnerungen meines Vaters Dr.med. Bernhard Fietsch (04)**  
von Ellinor Rith geborene Fietsch / Stuttgart



© Ellinor Rith

Dr. med. Bernhard Fietsch 1891-1968

Bis 1900 ging ich in Marklissa in die Volksschule.

Mit ihren langen Bänken für 8 – 10 Kinder und leicht „schiefernden“ Sitzmöglichkeiten (vielleicht ganz praktisch, denn wer nicht ruhig saß, zog sich womöglich einen Schiefer ein – Spreißel wie es in Schwaben heißt).

Damals regierte noch der Rohrstock, auch Sensestöckel genannt. 3 Klassen und 3 Lehrer.

Ich hatte den Lehrer „Bergan“, der drasch gern, wobei man sich über die Bank legen mußte, die 1.Bank vorn, wo die Mädels saßen. Die hielten Kopp und Hände fest und „Bergan“ stand außer Trittweite und drasch!

„Klose, Ernstel“, der Hauptlehrer, prügelte über die Hand- und Fingerrücken, mit einem gespaltenen Sensestöckel mit erstaunlicher Schnelligkeit und mit der Mahnung: „Schöne Ziffern machen!“ Geschadet hat es keinem von uns. In der großen Pause, bei uns Freiviertelstunde genannt, mußte immer einer von uns zur Kutscherstube vom „Hotel Adler“ auf dem Markt (aber hingenimm – hintenrum) gehen und einen Liter Korn holen!

Frühmorgens kam die „Klosemutter“ und stellte „Ernstels“ große, geflochtene Filzlatzchen und das Kaffeewasser in den Winters geheizten gewaltigen Schulkachelofen. Und wenn 's Wasser kochte, sauste einer rüber in die Lehrerwohnung und rief: „Frau Klos'n, 's Wasser kucht!“

Und wie schön war es zum „Sedanfest“. Zu Ehren der am 2.9.1870 gewonnenen Schlacht, Sieg und Fall der Festung „Sedan“ und Gefangennahme Napoleons III. war schulfrei und geflaggt. Damals schwarz-weiß-rot.

Auch zu Kaisers Geburtstag, am 27.Januar, war schulfrei. Zur Feier des Tages hatten die Garnisons-Städte Parade der Truppen mit Parade-marsch, Ansprache, Nationalhymne: Nach der Melodie „God save the King“ (oder jetzt the Queen)

„Heil Die im Siegerkranz  
Herrscher des Vaterlands,  
Heil Kaiser Dir!  
Fühl in des Thrones Glanz  
die hohe Wonne ganz –  
Liebling des Volkes zu sein –  
Heil Kaiser Dir!

Als Kinder konnten wir uns die „Wonnegans“ nicht recht zum Lied passend vorstellen.



## Die evangelische Aufbauschule von Marklissa

Hier haben zwei Fietsch-Generationen das Schreiben und Lesen gelernt. Nicht zu vergessen:

### Schönschreiben!

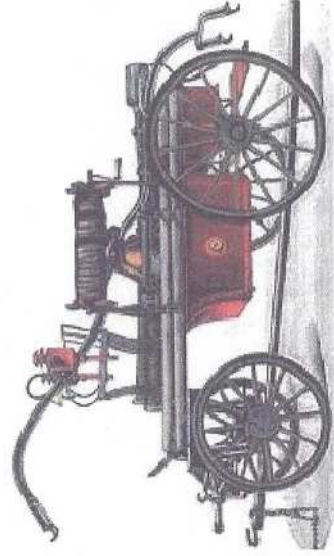
#### Feuerwehr

Wenn es nachts irgendwo im Städtel oder auf einem der Dörfer brannte (Beerberg, Schadevalde, Prettin, Örtmannsdorf, Hartmannsdorf Wünschendorf in Böhmen gehörte zum Kirchspiel Marklissa), dann wurde gestürmt! Feuer gestürmt!

Der Glöckner band einen Strick an den Klöppel der Mittelglocke und dann gab er 3 Schläge hintereinander – Pause – wieder: Bum – Bum – Bum! Pause. Dazu blies die freiwillige Feuerwehr: Alarm!

Eine eigenartige, beängstigende Stimmung, roter Feuerschein, das Galopptrappeln der Spritzenpferde und das Klingeln der Spritzen und der großen Feuerwehrleiter.

Wir in Marklissa waren schon fortschrittlich. Die Pumpenschwengel – 3 Mann an jedem Schwengel und eine Saugleitung bzw. Schlauch zum Queis oder zum Schwer- oder Baderbache oder zum nächsten Brunnen – (Wasserleitung gab's noch nicht) und ein Schlauch mit Mundstück für den Spritzenmeister von der Spritze zum Brandherd.



Druckpumpe mit einem Schwengel für Pferdegespann

Die Dorfspritzen bestanden aus einem großen Wasserkasten, an dem zum Füllen an jeder Seite 8-10 Lederreimer hingen – manche waren „a wing treuge“ und nicht mehr so ganz dicht, das verlor sich aber durch den Wassergebrauch.

Ein Mann stand an der Spritze und konnte nur von dort aus spritzen, aber immerhin reichte der Strahl ganz schön weit, wenn die Männer kräftig pumpten.

Als Quartaner – ich hatte gerade in den Ferien

bei Klöse Ernestel (Lehrer) mit Rudi, seinem Sohn, (was für eine Stunde das wohl war?), da gab's Feueralarm.

Michel Bauers Haus in der Schulstraße brannte lichterloh – Strohdach! Dann sprang es über auf die nächsten Häuser. „Beil Bäcker, Leupold Barbier, Hermann Fleischer, Schnabel Drogerie“, im ganzen standen 8 Häuser in Flammen, die ganze Marktseite drohte abzubrennen.



Feuerwehrmann aus Marklissa nach Dachstuhlbrand, noch mit altem Schutzhelm  
© Bildarchiv Beckert

Schade um die alten, ehrwürdigen Laubenhäuser Für uns Jungs war das ein aufregend, grausig-schönes Ereignis. Alle erreichbaren Dorfwehren waren da, selbst die Wehr aus unserer 12 Km entfernten Kreisstadt Lauban kam. Motorwagen gab's damals nicht.



Feuerwehrmänner aus Marklissa nach Dachstuhlbrand, noch mit altem Schutzhelm  
© Bildarchiv Beckert



Vater, damals Stadtverordneten-Vorsteher, ging mit dem Bürgermeister gerade an der Apothekeseite am Markt entlang – alles Fachwerk – Strohpappe gedeckte Giebelhäuser – da merkte Vater, dass das Dach des Eckhauses qualmte.

Dort brennts!“ rief er. Der Bürgermeister. Der die alten schönen Häuser nicht möchte und sie gern durch moderne (Nüchternbauten !!) ersetzt hätte, machte: „Pscht, pscht! Nicht so laut!“

Aber man hatte es doch bemerkt und löschte so den beginnenden Brand. So blieb wenigstens diese wirklich altersschöne, historische Markseite unversehrt. –



Feuerwehrmänner aus Markklissa bei Dachstuhlbrand  
© Bildarchiv Beckert

Zum Wohnen wäre mir ein neues Haus lieber. Die Giebelhäuser sind halt nach der Front schmal und nach hinten lang und düster.

Wir Jungs durften die kleine Turner-Spritze bedienen und waren richtig stolz und kamen uns arg wichtig vor. JA! Wenn wir nicht gewesen wären!!

## Auszug aus dem Verwaltungsbericht der Stadt Markklissa für das Rechnungsjahr 1907/1908

### F. Feuer-Polizei.

#### 1. Feuerwehr

In der Organisation der Feuerwehr ist eine Änderung im Berichtsjahre nicht eingetreten. Die Wehr bestand aus der Pflichtfeuerwehr und der freiwilligen Feuerwehr.

An Utensilien besaß die freiwillige Feuerwehr Eine Druckspritze neuerer Konstruktion, welche fahrbare Schlauchhaspel und Gerätewagen, außerdem Feuerleitern, Feuereimer, Kreuzhauen, Rode hacken, Feuerhaken, Rettungsseile, usw., sowie 120 lfd. m Schläuche.

Die Stadtgemeinde besaß für die Pflichtfeuerwehr ebenfalls eine Druckspritze, nämlich die

alte große Saugspritze, die in eine Spritze modernster Einrichtung umgewandelt ist. Dieselbe ist jetzt so gut wie neu.

Außerdem besitzt die Stadtgemeinde an Utensilien noch die mechanische Schiebeleiter mit selbst tätiger Schlauchhaspel, einen Rettungssack, einen Rauchhelm, Feuereimer, Aexte, Hacken, usw., so wie 100 lfd. m Schläuche.

Die freiwillige Feuerwehr wird von der Stadtgemeinde subventioniert. Nach Maßgabe der jährlich gezahlten Beiträge gehen die Gerätschaften der freiwilligen Feuerwehr in Stateigentum über und zwar wird mit der Spritze begonnen.

Bei Uebungen sowohl wie bei Feuersgefahr, sind die von der Stadtgemeinde angeschafften Utensilien, namentlich die Schiebeleiter und den, Rettungssack zu benutzen, ist der freiwilligen Feuerwehr zu Folge städtischen Beschlusses erlaubt.

Sämtliche Feuerwehrutensilien sind in einem zur Erde gelegenen großen Gewölbe des Rathauses untergebracht, das nach zwei Seiten hin Tore besitzt.

Die Uebungen fanden regelmäßig statt und zwar auf dem städtischen Turnplatz, auf dem der Steigerturm der freiwilligen Feuerwehr steht.

Auf demselben befindet sich ein Gebäude zum Trocknen der nassen Schläuche. Die freiwillige Feuerwehr machte auch Marschübungen in der näheren Umgegend. Sie ist uniformiert und besteht aus 45 Aktiven einschließlich von 7 Führern und 1 Spritzenmeister.

Nachdem die bis dahin immer noch für die freiwillige Feuerwehr bestehenden Statuten des Turn- und Rettungs-Vereins zu Markklissa vom 1. Januar 1881 aufgehoben und ein neues Statut nebst Dienstanzweisung, den Grundsätzen für die Bestätigung der Satzungen und Dienstanzweisungen der militärisch organisierten Feuerwehren und ihrer polizeilichen Anerkennung entsprechend, erlassen war, wurde die freiwillige Feuerwehr durch Verfügung des Herrn Landrats vom 05. März 1908 als Schutzwache im Sinne des § 113 Abs. 3 des Reichs-Strafgesetzbuches anerkannt.

Nebst der freiwilligen Feuerwehr besteht die Pflichtfeuerwehr.

Sie untersteht dem Kommando des Bürgermeisters, dem bei Feuerausbruch auch die freiwillige Feuerwehr unterstellt ist.

Sämtliche aktiven Mannschaften, sowohl der Pflicht- als auch der freiwilligen Feuerwehr sind



Nach Machtübernahme der NSDAP 1933 änderte sich die Situation der Kirchen in Deutschland nachhaltig.

Als offensichtlich wurde, dass Adolf Hitler seine kirchenpolitischen Ziele, Gleichschaltung und Ausrichtung auf die nationalsozialistische Weltanschauung mit Hilfe der „Deutschen Christen“ erreichen wollte, hatte diese zunächst großen Zulauf. Ihre Vertreter, mit Reichsbischof Ludwig Müller an der Spitze, besetzten bald alle wichtigen Kirchenämter bei den Protestanten.



„Deutsche Christen“ – Symbol

Dieser Bewegung widersetzten sich zahlreiche Pfarrer und schlossen sich dem von dem Dahlemer Pfarrer Martin Niemöller gegründeten Pfarrernotbund an. Aus diesem ging die „Bekennende Kirche“ hervor. Zahlreiche Würdenträger wurden in KZ inhaftiert, kamen dort zu Tode.

Der bekennenden Kirche fühlte sich auch unser Gemeindepfarrer Dr. Salzsieder verpflichtet. Somit war auch in unserer Heimatgemeinde eine Spaltung unausweichlich.

Als um 1937/1938 ein Gemeindevorstand verstarb, zumal die Ehefrau des damaligen Kreisamtsleiters der NSDAP, widersetzte er sich die Trauerrede und Feier im geforderten nationalsozialistischen Rahmen abzuhalten.

Die weltliche Trauerrede hielt schließlich ein Lehrer, in Anwesenheit von Parteigrößen und angetretener HJ.

Es folgten wiederholte „Einbestellungen“ des Geistlichen beim Bürgermeister Weiß (vgl. Ortsgruppenleiter), nach diesem Eklat. Die Andachten von Dr. Salzsieder an den folgenden Sonntagen wurden durch die Polizei protokolliert.

Der dazu bestimmte und von der Ortspolizeibehörde verpflichtete Polizeibeamte mußte seiner Dienstpflicht genügen und war in Gewissennot, gehörte er doch wie der von ihm observierte Pfarrer der „Bekennenden Kirche“ an.

Wenig später wurde Dr. Salzsieder inhaftiert. Er selbst blieb seiner Haltung treu und äußerte bei Besuchen durch treue Gemeindevorstandsglieder nun endlich genügend Zeit für Ausarbeitungen aufbringen zu können, war er doch auch als

Dozent in Breslau stets sehr gefragt – bisher. Den ebenfalls in Marklissa ansässige Amtsgerichtsrat Friedrich Schaub (Wollerstrasse Nr. 339 b (im sogenannten Exzellenzhaus), welcher sich für ihn einsetzte, bat er die Bemühungen zu seiner Freisetzung nicht weiter zu verfolgen. Er fürchte für ihn ebenfalls Repressalien.

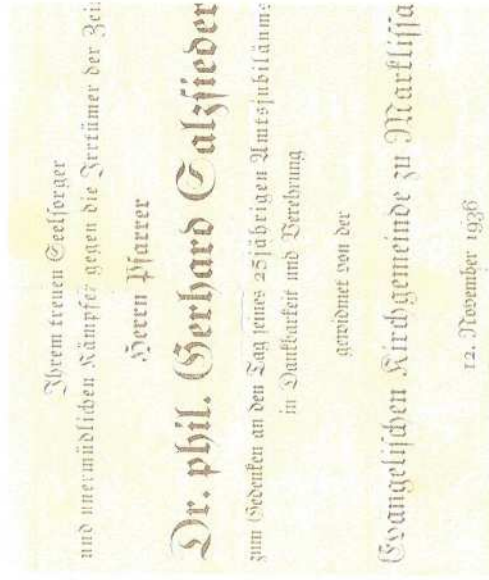
Und so kam es dann auch Herr Schaub wurde veranlasst seinen Dienstposten zu räumen und mußte einen anderen Dienstoff annehmen.

Nach Rückkehr aus der Haft verblieb Pfarrer Dr. Salzsieder nicht mehr viel Zeit für seine seelsorgerischen Aufgaben in Marklissa.

Als Reserveoffizier war er einer der Ersten, der 1939 eingezogen wurde.

Dr. Salzsieder suchte nach 1945 wieder den Kontakt zu seiner alten Gemeinde. Er besuchte noch ein oder zumindest doch einige wenige Heimattreffen – ohne jedoch die alte Vertrautheit wieder zu erlangen.

Die Wunden der Gemeindepaltung waren noch nicht verheilt!



Grüßkarte zum 25-jährigen Amtsjubiläum 12.11.1936  
© Archiv Beckert

Verstorben laut Mitteilung der Post oder von Heimatfreunden mitgeteilt, trauern wir um

Winfried Blume,  
+ 24.01.2012 USA - Glendale

Bernhard Förster,  
+ 30.01.2012 D - Wunstorf-Luthe

Manfred Kieschnik,  
+ 2012 D - Münsingen



## Michael Beckert erhielt Verdienstmedaille

Unser Redaktionsmitglied und Heimatarchivar Michael Beckert erhielt Ende Mai vom Magistrat der polnischen Stadtverwaltung Lauban Diplom und Verdienstmedaille zuerkannt.

Gewürdigt wurden die mehrjährigen Bemühungen zur Geschichtsaufarbeitung und Verbreitung in Wort, Schrift und Bild unter Einbeziehung der neuen Medien für unsere Heimatregion.

# DYPLOM

NADANIA MEDALU

„ZA ZASŁUGI DLA MIASTA LUBANIA”



*„Uchwała Rady Miasta Luban Nr. XXII / 164 / 2012  
z dnia 29 maja 2012 roku z mocy § 5 ust. 5 Statutu Miasta  
na promowanie miasta, zasługi wyróżnionego w jego rozwoju  
oraz pracę na rzecz miasta i jego mieszkańców.”*

n a d a n o

**Panu Kurtowi – Michaelowi Beckert**

*Medal „ Za Zasługi dla Miasta Lubania ”*

Burmistrz  
Miasta Luban  
Arkadiusz Slowinski

Przewodnicząca  
Rady Miasta Luban  
Malgorzata Grzesiak

Luban 26 czerwca 2012 roku



Foto © Teresa Kraska

Die Vorsitzende des Vergabegremiums Frau Malgorzata Grzesiak, überreicht im Beisein von Bürgermeister Arkadiusz Slowinski, die Anerkennung im Sitzungssaal

des neu renovierten Laubaner Rathauses.

Im Jahr 2008 hatten bereits Herr Peter Platzer und der aus Lauban gebürtige katholische Pfarrer Siegbert Keilling diese Würdigung erfahren. Sie organisierten aus dem Bistum Bayreuth in den 80 iger Jahren zahlreiche Unterstützungs-transporte nach Lauban.



Foto © Teresa Kraska

Stiftung Laubaner Gemeinde, Stadt und Landkreis Lauban würdigt Heimatzeitungen.

Die Bemühungen der kleineren noch existenten Heimatzeitungen im Kreis Lauban fanden neuerlich anerkennde Würdigung aus dem Kreis der Kuratoren unserer Heimatstiftung.  
So kann auch der Markliissaer Anzeiger für 2012 mit erfreulicher Weise mit einem Druckkostenzuschuss rechnen!

Wir sagen herzlichen Dank, hilft er doch die Ausgaben in diesem Jahr zu mindern!

### Impressum

Der „Markliissaer Anzeiger“  
ist eine Informationsschrift der vormals  
deutschen Bevölkerung der Stadt Marklissa /  
Oberlausitz / Niederschlesien

**Auflage: 100 Exemplare im Selbstverlag**  
**Erscheinungsweise: 3–4 x jährlich in loser Folge**

**Der Bezug ist für die HOG Marklissa gratis.**

**Freiwillige Zuwendungen an:**  
**Sonderkonto Beckert 370156301**  
**Postbank Hannover (BLZ 25010030)**

**Presserechtlich verantwortlich:**  
**Kurt-Michael Beckert, Tel. 05353-4000**  
**D-38154 Königslutter am Elm, Kiefelhorn 13,**  
**Mail: [lubania@t-online.de](mailto:lubania@t-online.de)**

***„Allen Heimatleuten eine gute Zeit !***  
***Käthe und Michael***